

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Druckdruck der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unerlangt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 157

Dienstag, den 9. Juli 1918

13. Jahrgang

Auffstand der sozialrevolutionären Mordbrenner in Moskau gegen die Bolschewiki

Der Aufstand fast ganz unterdrückt. Seine Urheber zumeist verhaftet. Aufruf der Bolschewiki zum Kampf gegen die Sozialrevolutionäre. Die Vorgänge im Murmangebiet. Kerenskis Wählerarbeit. — Die Zustände in Irland. Japanische Armeereform. — Spaniens Neutralität. — Amerikanischer Marsch über den Rhein. — Die Reichstagswahlreform. — Staatssekretär von Kühlmann verabschiedet.

Zur Ermordung des Grafen Mirbach.

Die Ermordung des Grafen Mirbach könnte verschiedene Ursachen haben. Sie könnte eine Tat der Bolschewiki sein, bürgerliche Arbeit der Kadetten oder das flog eingefädelt Verbrechen der Entente. Es ist ohne Zweifel das Bestere. Gewiß könnte man sich vorstellen, daß die russischen Parteien, die zur Zeit im Hintertreffen stehen, und die darum danach trachten, die Regierung der Sowjets zu stürzen, bestrebt sind, dieser Regierung Unbequemlichkeiten zu bereiten. Es liegt aber doch zu fern, hieraus gleich zu folgern, daß die Kadetten, die doch immerhin einen gewissen Wert darauf legen, mit europäischen Mitteln zu sechten, das Attentat verurteilt haben. Die Bolschewiki selbst hatten sicher nicht die geringste Ursache, sich mit Deutschland auf so rübe Weise zu überwerfen. Sie haben längst eingesehen, daß von den früheren Freunden Russlands nicht ein Einziger übriggeblieben ist, daß vielmehr alle diese Bundesgenossen heute nur daran denken, aus dem in Unruhe und Unsicherheit gekommenen Rußland sich so viel wie irgend möglich herauszuschnellen. Die Bolschewiki haben begriffen, daß die Bedrohung, die ihnen durch England, Japan und Amerika zuteil wird, und jeden Augenblick in stärkerem Maße zuteil werden kann, gar nicht zu vergleichen ist mit den Wünschen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn für die Gestaltung des Ostens haben. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wollen Verständigung und Ausrichtung eines möglichst intensiven wirtschaftlichen und politischen Verkehrs. Sie wollen nicht nur um Rußlands willen, sondern auch im eigenen Interesse, dafür sorgen, daß weder England noch Japan noch Amerika die russische Rüste und in Sonderheit das russische Asien dazu benützen, Einfälle in das mittlere Europa vorzubereiten. Da so Deutschland und Oesterreich-Ungarn durchaus darauf bedacht sein müssen, der Entente die Einrichtung von Stützpunkten im Bereich der russischen Grenzen unmöglich zu machen, so müssen sie notwendig den Russen, und zwar der derzeitigen Regierung, behilflich sein, sich gegen die Gewalttaten der Entente zu wehren. Die Sowjet-Regierung dürfte solche Notwendigkeiten und Absichten Deutschlands durchaus richtig eingeschätzt haben und auch heute noch richtig einschätzen. Heute mehr als je, da im Murman englische Truppen bereits ihr dreifaches Okkupationswerk begonnen haben. Es wäre darum heller Wahnsinn, wenn die Sowjet-Regierung sich in solch einem Augenblick, da sie zum mindesten auf das Wohlwollen Deutschlands angewiesen ist, und für dessen etwaige Hilfe nur dankbar sein könnte, zu einer Tat hätte hinreißen lassen, die genau das Gegenteil erwirken müßte, was dem neuen, sich aufbauenden Rußland erforderlich ist. All dies erwogen bleibt nur übrig, die Mörder des Grafen Mirbach im Schatten der Entente zu suchen. Die Entente hat allerdings ein starkes Interesse daran, zwischen Rußland und Deutschland neue Risse aufzutun. Gesandtenmord ist ihr kein ungewöhnliches Mittel. Wahrscheinlich hat man darauf spekuliert, daß die Ermordung des Grafen Mirbach die Stimmung zwischen Deutschland und Rußland tragen wird, vielleicht hoffte man sogar auf einen Abbruch der Beziehungen. Die Entente wird sich irren. Die Ermordung des deutschen Geschäftsträgers wird im Gegenteil der Sowjet-Regierung gezeigt haben, wessen sie sich von England zu vergegenwärtigen hat und wie sehr sie der Förderung durch zwar nicht sentimentale, aber doch wechselseitig interessierte Freunde bedarf.

Die Persönlichkeit des Ermordeten.

Graf Wilhelm v. Mirbach, der so auf seinem Posten durch einen rachsüchtigen Mordstreich fiel, war 47 Jahre alt und in Fisch (Oesterreich) geboren. Er war das älteste von den zehn Kindern des verstorbenen Grafen Ernst v. Mirbach-Harff und seiner Gattin, einer Gräfin von Tzun und Hohenheim. Seine Großmutter war eine Gräfin Hohos, und drei seiner Brüder stehen, als Militärs und als Beamte, in österreichischen Diensten. Graf Mirbach wählte die diplomatische Laufbahn,

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegshauptquartier.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südlich des La Basse-Kanal wurden mehrfache wiederholte Teilangriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artilleriekampf blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig große Stärke an.
Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Westlich von Anteuil (südwestlich von Royon) haben sich heute früh nach heftigem Feuer heftige Angriffe des Feindes entwickelt. Im Walde von Villers Cotterets heftigen Teilangriffe der Franzosen in unserem Kampfgebiete.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Billik errang seinen 23. und 24. Luftsieg, Leutnant Friedrich seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

17000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 8. Juli. Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England 17000 Tonn. feindlichen Handelsschiffes vernichtet. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat das von Kapitänleutnant von Radenau (Reinhard) befehligte U-Boot, das an der Ostküste Englands 8 Dampfer zum größten Teil aus starkgeschützten Geleitzügen heraus versenkte.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

wurde 1899 dritter Legationssekretär in London, dann nachher zweiter Sekretär im Haag, in London und von 1906 bis 1908, in Paris. Wobann kam er als erster Sekretär nach Petersburg, wo er bis zum Jahre 1911 blieb, und dann als Vortragender Rat in das Auswärtige Amt, von wo er, kurz vor dem Kriegsbeginn, als Gesandter nach Stuttgart ging. Als der Krieg ausgebrochen war, wurde er Gesandter in Athen. Er besaß das Vertrauen der griechischen Königsfamilie, war den Ententemächten entsprechend unbehagen und wurde schließlich, wie erinnerlich, auf ihre Drängen aus Griechenland vertrieben. Etwas später wurde ihm die Leitung der politischen Abteilung bei der Militärverwaltung in Rumänien übertragen, im Dezember 1917, vor dem West-Ostwarer Frieden, wurde er mit der Mission in Petersburg betraut, Ende April wurde er zum vorläufigen Vertreter der Reichsleitung bei der Sowjetrepublik in Moskau ernannt. Er war ein Diplomat mit gewandten und verbindlichen Formen, dabei sehr kühl und abweisend, mit eleganter äußerer Erscheinung, groß, schlank und sehr blond. Ruhige Innerlichkeit gab er bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt. Seine Ernennung zum Vertreter in Moskau ist scharf kritisiert worden, und in der Tat konnte es zweifelhaft scheinen, ob ein an Postlauf gewöhnter Aristokrat gerade die geeignetste Persönlichkeit zur Entsendung in das revolutionäre Rußland sei. Er scheint indessen nach besten Kräften, und nicht ohne Erfolg, bemüht gewesen zu sein, sich den Verhältnissen anzupassen und nützliche Beziehungen zu den Bolschewiki herzustellen.

Ein Beileidschreiben.

Der Botschafter der russischen Sowjetrepublik in Berlin, Herr Zoffe, hat in einem handschriftlichen Schreiben an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in eigenem Namen und im Namen seiner Regierung dem Schmerz und der Empörung über die Untat lebhaften Ausdruck gegeben.

Eine Erklärung der russischen Botschaft.

Der Botschafter der Berliner russischen Botschaft übermittelt der B. Z. am Mittag folgende Erklärung:
Die Berliner russische Botschaft hat noch keine eigene Meldung über die Ermordung des Grafen Mirbach aus Moskau erhalten, da die direkte Verbindung, die sie mit Moskau hat, infolge einer Beschädigung seit drei Tagen außer Betrieb war. Die Nachricht von der

Mordtat hat in der Botschaft eine ebenso tiefgehende Bestürzung und schmerzliche Entrüstung hervorgerufen, wie dies bei der Regierung in Moskau der Fall ist. Der hiesige Botschafter hat trotz seiner Erkrankung sich bereit, der deutschen Regierung sein Beileid auszusprechen. Nach der Darlegung dieses bedeutungsvollen Ereignisses, die in der deutschen telegraphischen Meldung gemacht wurde, handelt es sich um einen jener terroristischen Akte, wie sie zu allen Zeiten und in allen Ländern vorgefallen sind. Die Partei der Bolschewiki war sogar während der schlimmsten Zeiten des Jarkismus niemals für den individuellen Terrorismus, sondern hat sich immer gegen ein solches politisches Kampfmittel gewehrt. Die gegenwärtige russische Regierung wird einen umso energischeren Kampf gegen eine Wiederholung eines solchen Terrorismus in Rußland führen, als die neulich erfolgte Ermordung des Kommissars Wobarski und dieses tragische Ereignis einen Beweis dafür geben, daß in Rußland wieder Elemente in den Vordergrund getreten sind, die zu Kampfmethoden solcher Methode ihre Zuflucht nehmen. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß diese Politik des Terrorismus nicht von Erfolgen begleitet sein wird, da nur im ersten Augenblick die Regierung sich ihr unvorbereitet gegenüber sah. Der russische Botschafter ist überzeugt, daß dieser empörende und besorgniserregende Fall auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland keine Rückwirkung haben wird. Nach einem fast vier Jahre andauernden blutigen Kriege können die Beziehungen zwischen zwei Völkern nicht ganz ohne Reibungen einen freundschaftlichen Charakter wieder annehmen, insbesondere angesichts der Atmosphäre, die durch die sich fortsetzenden aggressiven Handlungen geschaffen wird. Es ist fast unvermeidlich, daß Zwischenfälle vorkommen, die auf die Beziehungen einen Schatten werfen. Jedoch beim guten Willen auf beiden Seiten wird dies alles ohne Zweifel überwunden werden.

Die Lage in Moskau.

Der Gesandtenmord von langer Hand vorbereitet.

In Moskau ist der Belagerungszustand erklärt. Die vorgestern nacht von den linken Sozialrevolutionären besetzte Telefon- und Telegraphenstation ist von den Bolschewiki einige Stunden später zurückerobert worden. Die in ihren Quartieren mit Artillerie beschossenen linken Sozialrevolutionäre haben im Laufe des gestrigen Tages (Sonntag) Parlamentäre geschickt. Die Bolschewiki haben bedingungslose Unterwerfung gefordert. Die Sozialrevolutionäre sollen sich auch mit der Aufforderung zum Streik an die Eisenbahner gewandt haben; sie haben anscheinend eine Absage erhalten. Gerüchte, daß in Petersburg, Jaroslau und anderen Städten der Aufruhr losgebrochen sei, werden von der Regierung als unbegründet bezeichnet.

Die Sozialrevolutionäre haben Sonntagabend nacht ein Bulletin herausgegeben, in welchem sie mitteilen, daß Graf Mirbach von der Terroristenaktion der linken Sozialrevolutionäre getötet worden sei. Nach einer Mitteilung der Regierung haben die bisher verhafteten Führer der linken Sozialrevolutionäre, darunter sich Spiridonowa befindet, zugestanden, daß das Attentat mit Wissen der Parteileitung ausgeführt worden ist, um den Bruch des Westeuropäischen Friedens zu erzwingen. Soweit bisher festzustellen war, hat das Attentat und die seitens der Gegenrevolutionäre ausgegebene Parole: „Krieg gegen Deutschland“ diesen viele Anhänger und Helfer abwendig gemacht. Infolgedessen besteht begründete Aussicht, daß die Bolschewiki der Lage in Moskau Herr werden. Die über den Gesandtenmord angestellte Untersuchung hat weiter ergeben, daß das Verbrechen offenbar von langer Hand vorbereitet worden ist.

Ein Aufruf der Bolschewiki gegen die Moskauer Mordbrenner.

Das Moskauer Blatt „Pravda“ veröffentlicht über die Ermordung des Grafen Mirbach einen Aufruf, in welchem u. a. folgendes gesagt wird: